

# Die letzte Visitation in der bayerischen Benediktiner-Kongregation.

Von Stephan Kainz OSB, Scheyern.

## I. Archivalien:

- A. Archiv des Klosters Scheyern:  
Visitationen der Klöster 1800 und 1801; — Archivalien aus dem Kloster Attel; — Akten des 33. Generalkapitels 1794 (aus dem Kloster Rott); — P. Gabriel Knogler und P. Benno Hofstetten, Über die Administration 1800; — Noviziatskripten von P. Aegidius Jais.
- B. Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abt. Kreisarchiv: Klosterliteralien Attel 4 1/3.

## II. Druckwerke:

- Catalogi Congregationis Bavaricae* 1733—1802;  
Lindner Aug., Schriftsteller des Benediktinerordens, Regensburg 1880;  
Scheglmann A., Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, 3. Band, 1. Teil, Regensburg 1906;  
Kainz Stephan, Die Scheyrer Visitationsrezesse vom Jahre 1686—1758, 49. (18.) Band dieser Zeitschrift;  
Sattler Placidus, Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch König Ludwig I. I: Die Restaurationsarbeit in der Zeit Eduards von Schenk. München 1931 (7. Ergänzungsheft dieser Zeitschrift);  
Fink Wilhelm, Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation, Metten 1934 (9. Ergänzungsheft dieser Zeitschrift).

Nachstehendes soll ein Beitrag sein zu der verdienstvollen Arbeit von P. Wilhelm Fink „Beiträge zur Geschichte der bayerischen Benediktiner-Kongregation“ (diese Zeitschrift, IX. Ergänzungsheft). In der Vorrede stellt P. Wilhelm Fink dem Leser die Schwierigkeiten vor Augen, die er bei den Forschungen über die alte bayerische Benediktiner-Kongregation zu bewältigen hatte, „damit er Nachsicht übe, wenn er etwas in dem Buche nicht findet, was er sucht, oder wenn ihm der Zufall bei seiner Arbeit einen neuen Beitrag in die Hände spielt“. Man kann es einen Zufall nennen, daß sich im Archiv des Klosters Scheyern Akten über die letzte Visitation in der bayer. Benediktiner-Kongregation 1800 und 1801 finden; wie diese Schriftstücke hierherkamen, läßt sich nicht mehr sicher feststellen. Vielleicht waren sie ein Bestandteil der Hinterlassenschaft des Atteler Benediktiners P. Maurus Dietl, die er teilweise noch vor seinem Tode (19. August 1846) in das neuerrichtete Kloster Scheyern sendete. Diese Visitationsakten enthalten

den Rezeß samt Protokoll (Vernehmung des Konventes) von 11 Klöstern, nämlich von St. Emmeram in Regensburg, Ens-dorf, Frauenzell, Mallersdorf, Michelfeld, Oberaltaich, Prüfening, Reichenbach, Weißenhohe, Weltenburg und Wessobrunn, ferner den Entwurf des Rezesses und das Protokoll von Weihenstephan, bloß das Protokoll von Andechs, Scheyern und Thierhaupten; dazu kommen noch das Konzept des Ankündigungsschreibens für die Wiederaufnahme der durch die Kriegszeiten unterbrochenen Visitation, Teile des *Diarium visitationis* und der Rechnung. Ganz fehlen Nachrichten über die Klöster Attel, Benediktbeuern, Rott und Tegernsee. Trotz vielen Suchens im Kreisarchiv zu München gelang es mir nur die Texte des Visitationsrezesses von Attel und Tegernsee ausfindig zu machen; den Standort des Atteler Rezesses gab mir freundlicher Weise P. Ulrich Vogt von St. Stephan in Augsburg an, der eben über die Generalkapitel der bayerischen Benediktiner-Kongregation eine Arbeit machte.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehe ich an die Darstellung der Visitation selbst. Über den Zweck und Hergang einer Visitation darf ich wohl auf Band 49 (18) dieser Zeitschrift verweisen, wo ich „die Scheyrer Visitationsrezesse vom Jahre 1686—1758“ behandelt habe.

1797 hatte das 34. und letzte Generalkapitel der bayerischen Benediktiner-Kongregation stattgefunden. Dabei wurde an Stelle des am 25. Juni 1796 verstorbenen Abt-Präses Joseph Maria Hiendl von Oberaltaich der Abt von Benediktbeuern Karl Klocker zum „Praeses generalis“ gewählt; zu visitatores ordinarii wurden bestellt die Äbte Rupert Kornmann von Prüfening und Gregor Rottenkolber von Tegernsee; visitatores extraordinarii wurden die Äbte Martin Jelmüller von Scheyern und Benedikt Werner von Weltenburg; Sekretär wurde P. Gregor Brunner von Benediktbeuern, nach dessen Tode (24. 2. 1801) P. Jakob Gattinger von ebendort. Diese Prälaten nahmen 1800 bzw. 1801 die letzte Visitation in den zur bayerischen Benediktiner-Kongregation gehörigen 19 Klöstern vor. Ein paar Punkte, die in mehreren Generalkapiteln, besonders im 33. (1794) beschlossen worden waren, sollten durch die Visitation zur Durchführung kommen: 1. die Wiedereinführung von Moralkonferenzen<sup>1</sup>, 2. die Bewahrung der jüngeren Ordensmitglieder vor der Ansteckung mit dem schlimmen Zeitgeist<sup>2</sup>. Die

<sup>1</sup> Näheres über die Moralkonferenzen siehe „Die Scheyrer Visitationsrezesse“, S. 152.

<sup>2</sup> Der betreffende (7.) Punkt im Rezeß des 33. Generalkapitels lautet: „Ne religiosi nostri in lectione librorum prava hauriant principia sacrae Religionis et disciplinae regulari praeiudiciosa, commendatur speciali vigilantiae Superiorum, ut saepius cellas visitent, libros perniciosos auferant et

Moralkonferenzen bilden daher in den meisten Rezessen (14) eine eigene Nummer. In elf Klöstern ist die Warnung vor der „perversio novellorum“ ein Rezeßpunkt, nämlich in St. Emmeram, Enseldorf, Frauenzell, Mallersdorf, Michelfeld, Oberaltaich, Prüfening, Reichenbach, Weißenhohe, Weltenburg und Wessobrunn.

Die Einleitung ist im Vergleich zu den Rezessen früherer Jahrzehnte sehr breit und schwulstig und meist ein Lobeshymnus auf den gegenwärtigen Abt; tatsächlich standen an der Spitze der Klöster bedeutende Männer, die auch bei der Außenwelt großes Ansehen genossen. Den Schluß bzw. letzten Punkt bildet überall die Bestätigung früherer Rezesse und die Aufforderung zum Gebet für den Hl. Vater Pius VII., der ehemals selbst Benediktiner gewesen.

Der Übersichtlichkeit halber sollen die einzelnen Klöster alphabetisch behandelt werden; der Personalstand ist entnommen dem „*Catalogus Religiosorum almae et exemptae Congregationis St. Angelorum Custodum Benedictino-Bavaricae*“ vom Jahre 1802, der im Kloster Tegernsee gedruckt worden war<sup>3</sup>.

### 1. Andechs.

Abt: Gregor Rauch, geb. 22. 7. 1749, Prof. 1. 10. 1769, zum Abt gewählt 3. 1. 1791. Personalstand (= PSt): 25 Priester, 4 Kleriker, 2 Laienbrüder, Gesamtzahl der Religiösen (= GZ): 31. Dem *Diarium* zufolge kamen die Visitatoren, Praeses generalis Karl Klocker von Benediktbeuern und Abt Gregor Rottenkolber von Tegernsee, am 20. Juni 1801 nach 1/24 Uhr abends, als gerade die feierliche Vesper zum hl. Hostienfest stattfand, von Wessobrunn her, wo eben Visitation gewesen, nach Andechs. Nach der Vesper wurden die Visitatoren von Abt und Konvent in die Klosterkirche geleitet, wo vom Prior das Allerheiligste in der Monstranz zur kurzen Anbetung ausgesetzt wurde. Am anderen Tage, dem 4. Sonntag nach Pfingsten, dem Andechser Hl. Hostienfest, hielt Generalpräses Karl Klocker den Fest-

---

contrafacientes pro merito coercent“. Daß und wie der Geist der Aufklärung die Klöster bedrohte, kann nachgelesen werden in „Literarische Sturmzeichen der Säkularisation“ von Abt Bonifaz Wöhrmüller, 45. (14.) Band dieser Zeitschrift, S. 12 ff. Ein deutliches Echo dieses Kampfes wider den Zeitgeist ist auch vernehmbar in den Noviziatsskripten des letzten Novizenmeisters der bayerischen Benediktiner-Kongregation P. Ägidius Jais, wovon Exemplare im Scheyrer Klosterarchiv sich finden sowie im handschriftlich überlieferten *Tyrocinium Benedictinum* parte VII, art. II (recensentur potissimum causae dissipantes spiritum caritatis etc.) und art. III (refutantur varia dictamina quoad speciem vera, in se ipsa tamen falsissima et periculosissima). Weitere Anzeichen siehe W. Fink, „Beiträge usw.“, S. 267 ff.

<sup>3</sup> Über die im Laufe der Abhandlung vorkommenden Persönlichkeiten findet sich mehr bei Scheglmann und, sofern es Schriftsteller waren, auch bei Lindner.

gottesdienst mit Pontifikalamt und Prozession. Noch am gleichen Tage begannen die Vernehmungen. Es wurden jedem folgende Fragen vorgelegt: 1. ob Klagen vorhanden gegen Obere und Mitbrüder; 2. ob *conventicula* oder allzu große Vertraulichkeiten mit Weltleuten stattfänden; 3. ob nicht Moralkonferenzen eingeführt werden könnten; 4. wie es mit der Sorge um die Kranken stehe; 5. betreffs der Verwaltung, ob jährlich ordnungsgemäß Rechnung gestellt und ob keine Schulden gemacht wurden. Frage 3 wurde allgemein bejaht; solche Konferenzen seien löblich und nützlich; nur, so meinte der alte P. Benedikt Holzinger, sei zu fürchten, „*ne continui tumultus, disputationes etc. excitentur tempore conferentiarum*“. Ein anderer älterer Pater, Joseph Sanftl, setzt seinem Ja die Bedingung hinzu „*modo ordinate habeantur*“. Man sieht daraus, die Älten haben immer einige Besorgnisse und Ängste. Frage 4 wurde allgemein dahin beantwortet, daß die Kranken wirklich gut versorgt seien. „*Cura infirmorum optima*“, sagte P. Coelestin Ostermann. Die Antworten auf Frage 5 stellten der Verwaltung ein gutes Zeugnis aus. Auch die Rechnungen würden gut geführt und statuten-gemäß alljährlich vorgelegt. Auf die Fragen 1 und 2 antworteten die meisten, sie hätten durchaus keine Klagen gegen die Obern, sie lebten friedlich mit den Mitbrüdern, seien überhaupt im Kloster vollauf zufrieden. Vom alten P. Benno Koller heißt es kurz: „*Plane contentus fuit hucusque et est adhuc*“. Was den Abt angeht, so meinte P. Vinzenz Stichauer, daß er manchmal zu scharfe Ausdrücke gebrauche („*quod subin verbis durioribus utatur*“), P. Prior Amand Steinberger und der Diakon Fr. Magnus Prenneisen klagten darüber, daß Reverendissimus viel zu nachsichtig sei. Am Prior hatten zwei etwas auszusetzen, der eine meinte, er sei zu leichtgläubig, der andere, er sei zu streng („*nimum austerus*“). Die in den Klostersvisitationen oft wiederkehrende Klage von seiten der Älteren, die *iuniores* seien zu anmaßend und hätten nicht die nötige Ehrfurcht gegen die *seniores*, fehlte auch in Andechs nicht. Eigentliche Beschwerden betreffs der brüderlichen Liebe kamen nur ein paar vor, insbesondere wurde P. Ulrich von Tein beschuldigt, er sei „*nimis audax, ferox et pene intolerabilis*“, erweise weder den Obern noch den Mitbrüdern den schuldigen Gehorsam und Respekt. Ob die Bemerkung nach einer solchen Klage über P. Ulrich: „*NB Palatinus est (er war ein gebürtiger Neuburger) et exinde pene vitandus*“ als Erklärung oder Entschuldigung seines unverträglichen Wesens zu nehmen ist, kann ich nicht entscheiden. Ein Kleriker beklagte sich, wohl mit einiger Übertreibung, daß in der Erholungszeit nur von den Fehlern anderer gesprochen werde, wodurch er einen ganzen Ekel vor der Rekreation bekomme, auch entstünden dadurch *conventicula*. Einige äußerten

auch den Wunsch nach strengerer Einhaltung der Klausur und des Stillschweigens; Ministranten und Bader seien zu viel innerhalb der Klausur zu sehen. Ganz vereinzelt war die Klage über *computationes*; einem Pater wurde nachgesagt, er sei „*ebrietati multum deditus, immo et furtis*“, von einem anderen behauptete ein Kleriker, er habe an ihm allzu große Vertraulichkeit mit dem anderen Geschlechte bemerkt. Sicher wären die Visitatoren diesen Anschuldigungen genauer nachgegangen, wenn sie ihnen genügend begründet erschienen wären.

Faßt man alles zusammen, so gewinnt man von Andechs den Eindruck, daß es ein wohldiszipliniertes Kloster war. Aus Andechs kam denn auch der erste Prior des 1830 wiedererrichteten Klosters Metten, P. Ildefons Nebauer, der ein regeltreuer Benediktiner war. — Der Rezeß fehlt, wie bereits oben bemerkt wurde.

## 2. Attel.

Abt: Dominikus Weinberger, geb. 2. 1. 1754, Prof. 10. 10. 1773, zum Abt gewählt 20. 4. 1789. PSt: 17 Priester, 1 Kleriker, 2 Brüder, GZ: 20. Die Visitation fand statt Mitte Mai 1800 durch den Praeses generalis Karl Klocker von Benediktbeuern und Abt Gregor Rottenkolber von Tegernsee. Der Visitationsrezeß wurde verkündet am 14. Mai 1800; als Sekretär unterzeichnete P. Gregor Brunner von Benediktbeuern. Das große Lob, welches die Visitatoren einleitend dem Abt und Konvent von Attel spenden, kann aus anderen schriftlichen Zeugnissen, besonders aus dem Briefwechsel des Abtes mit seinen Exkonventualen<sup>4</sup> vollauf begründet werden. Der vorzügliche Abt, der durch seine Kenntnisse im Finanz- und Verwaltungswesen selbst den Staatsbeamten imponierte, hatte sein Haus mit einem einzig guten Geist erfüllt, dessen Ruf weit über das Kloster hinausdrang. Daher bezeugten die Visitatoren, sie hätten zu ihrem größten Herzenstoste mit eigenen Augen gesehen, was allenthalben von dem trefflichen Zustande des Klosters in Geistlichem und Zeitlichem gerüchtweise kund geworden. „Sie freuten sich über die „*singularis providentia ac cura indefessa Rmi. D. Abbatis, cuius fama in omni Bavaria iure meritissimo celebratur*“. Sie belobten den wahrhaft klösterlichen Wandel und die echt brüderliche Liebe, den unermüdlichen Eifer im Weinberg des Herrn und wünschten nur, daß dieser gute Geist immer bleiben möge. Der Befestigung dieses „*florentissimus status*“ sollten die vier Rezeßpunkte dienen. Der 1. Punkt bestätigt den

<sup>4</sup> Im Archiv des Klosters Scheyern. Scheyern besitzt auch das Bild dieses ehrwürdigen Prälaten, der insoferne in persönliche Beziehungen zu dem neuerrichteten Kloster Scheyern kommt, als der am 22. 6. 1894 verstorbene Prior P. Paul Sixt seine Kindheit zu Wasserburg unter den Augen des Abtes Dominikus zubrachte.

letzten Rezeß und schärft ein, „ne solatia<sup>5</sup> propter maiores labores indulgeri solita regularem modum unquam excedant“. Punkt 2 ordnet zur Förderung der wissenschaftlichen Studien und der Seelsorge eine wöchentliche Konferenz an „sive ex moralibus sive liturgicis, canonicis aut historicis disciplinis“. Punkt 3 will einen Riegel vorschieben, daß die bisherige Eintracht und brüderliche Liebe nicht Schaden leide: „Mutuam caritatem fraternamque concordiam, prout hactenus, ita et in posterum confovere ac dissidiorum semina remove omnimodis studeatis, ut Deus Pacis et Caritatis semper Vobiscum habitet.“ Der 4. Punkt enthält die bereits erwähnte Aufforderung zum Gebete für den Hl. Vater Pius VII., „cuius ex Ordine nostro gloriosissima ad summum Ecclesiae fastigium assumptio singularem Ordinis monastici aestimationem ipsis etiam novaturientibus adversariis nostris instillare, nos vero ad continuum disciplinae regularis conservandae fervorem efficaciter excitare debet.“

### 3. Benediktbeuern.

Abt: Karl Klocker, geb. 13. 1. 1748, Prof. 28. 10. 1766, zum Abt gewählt 15. 3. 1796. PSt: 31 Priester, 3 Kleriker, 3 Novizen, 1 Bruder, GZ: 38. Fehlt Rezeß samt Protokoll. Dagegen erfahren wir aus dem *Diarium*, daß mit Benediktbeuern als dem Sitz des Generalpräses der Anfang der Visitation gemacht wurde. Am 5. Mai 1800, abends 5 Uhr, fanden sich Abt Gregor Rottenkolber von Tegernsee als Visitor ordinarius und Abt Martin Jelmüller von Scheyern als Visitor extraordinarius in Benediktbeuern ein und wurden feierlichst empfangen. Am 6. Mai hielt Abt Gregor im Sommerspeisesaale die Eröffnungsrede; darnach begannen die Vernehmungen, die kaum 4 Stunden dauerten. Die Schlußrede am 7. Mai hielt Abt Martin. Über den guten Stand dieses Hauses berichten zur Genüge anderweitige Quellen. Für die Tüchtigkeit des Abtes selbst spricht allein die Tatsache, daß er 1797, ein Jahr nach seiner Wahl, als zweitjüngster Abt zum Praeses generalis der Kongregation gewählt wurde. Aus dem Konvent haben bis zum heutigen Tag einen guten Klang die Namen der Patres Ägidius Jais, Wolfgang Vitzthum, Ulrich Riesch, Florian Meillinger, Sebastian Mall, Joseph Maria Wagner, Korbinian Riedhofer, Aloys Buchner, der bei der Aufhebung des Klosters noch Novize war.

### 4. St. Emmeram zu Regensburg.

Fürstabt: Coelestin Steiglehner, geb. 17. 8. 1738, Prof. 4. 11. 1759, zum Abte gewählt 1. 12. 1791. PSt: 27 Priester, 4 Kleriker, 1 Bruder, GZ: 32. Die Visitation begann am 21. Juli

<sup>5</sup> Über diese „solatia“ siehe „die Scheyrer Visitationsrezesse“, S. 20 und 145.

1801 und wurde geschlossen mit der Verkündigung des Rezesses am 22. Juli. Es war keine bloße Lobhudelei, wenn in der Einleitung gerühmt wird die „fama immediatae huius et principalis Ecclesiae Sanct-Emmeramianae longe celeberrima, Reverendissimi ac Celsissimi D. D. Principis benevolentia, discretio et paternus vere affectus undique depraedicati“, wenn die Visitatoren den Konventualen das Lob erteilen: „Vestra omnium filialis et devotissima Celsissimi Principis et Abbatis veneratio, obsequendi Eiusque perennem affectionem omni officiorum genere demerendi studium optimam de Vobis spem ac expectationem conceptam expleverunt omnino“ und wenn sie bekennen, sie hätten dieselben gefunden als „unanimis, spiritu ambulantes, zelo disciplinae regularis ac fraternae caritatis animatos“. Die Vernehmungen ergaben wirklich das schöne Bild, das in der Einleitung vom klösterlichen Leben zu St. Emmeram entworfen ist. Alle ohne Ausnahme erklärten vor den Visitatoren, daß sie völlig zufrieden seien, daß gutes Einvernehmen bestehe unter den Mitbrüdern und mit den Oberrn. Der Stadtpfarrer P. Paul Schönberger sagte: „Deo sint laudes, summa tranquillitas habetur inter confratres et Superiores“. Nur einer, P. Emmeram Salomon, den die Visitatoren als „vir pius et prudens“ bezeichneten, vermutete bei einem Mitglied des Hauses allzu große Vertraulichkeit mit Weltleuten, alle übrigen stellten derlei in Abrede. Mit der Einführung der Kasuskonferenzen war man einverstanden, nur P. Bernhard Stark meinte, sie wären nicht möglich, „quia mon erunt, qui frequentent“, während der Granarius P. Wolfgang Fröhlich sie aus Gründen der theologischen Fortbildung sehr belobte und wünschte („omnino dilaudat et accusat graviter ignorantiam religiosorum“). An Wünschen wurden von einzelnen vorgebracht: 1. es möchte der Fürstabt „pro solatio et informatione Religiosorum“ oft in den Konvent kommen; 2. es sollte ein eigenes Rekreativszimmer eingerichtet werden, besonders für die Winterszeit; 3. Klausur und Silentium möge besser gehalten werden; 4. es wäre gut, wenn der Abendtisch später gehalten würde, etwa um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr. P. Emmeram Salomon empfahl häufigere Katechesen in den auswärtigen Pfarreien; der jüngste Kleriker, Subdiakon Fr. Joseph Diller, wünschte einige Befreiung vom Chorbesuch. Von den 6 Rezeßpunkten entfielen drei auf die Empfehlung des Gebetes für den Hl. Vater, der Moralkonferenzen und der Wachsamkeit der Oberrn zur Verhütung der „perversio novellorum Religiosorum“. Die übrigen drei Punkte galten den vorgebrachten Wünschen: 1. die gemeinschaftliche Erholung nach Tisch soll inskünftig im Museum der Patres gehalten werden, nicht im Speisesaale („illo ab usu post refectionem accedendi refectarium penitus interdicto“); 2. eine bessere statutengemäße Einhaltung

der Klausur und des Stillschweigens wird empfohlen; 3. zur Zeitgewinnung soll an Fasttagen die abendliche Kollation um  $\frac{1}{2}$ 6 Uhr sein.

Auch bei dieser Visitation wurde die Eigenart beibehalten, wonach in St. Emmeram wegen des fürstlichen Charakters des Abtes die Visitatoren es unterließen, ihre Namen an die Spitze des Rezesses zu setzen; auch unterzeichnete den Rezeß nicht der Fürstabt, sondern nur der Prior, P. Augustin Lex, der dem Schriftstück lediglich das Konventsiegel aufdrückte.

#### 5. Ensdorf.

Abt: Diepold Ziegler, geb. 19. 3. 1728, Prof. im Kloster Reichenbach 8. 12. 1752, zum Abt postuliert 18. 1. 1773. PSt: 18 Priester, 1 Kleriker, 1 Bruder, GZ: 20. Die Visitation fand statt am 1. August 1801. Wie in St. Emmeram fanden die beiden Visitatoren, Praeses generalis Karl Klocker von Benediktbeuern und Abt Rupert Kornmann von Prüfening, auch in Ensdorf einen ausgezeichneten Geist, der sich äußerte in einer „singularis reverentia ac obedientia erga dignissimum Praesulem“ und in einer wahrhaft brüderlichen Eintracht und einem feurigen Streben nach evangelischer Vollkommenheit. Dem alten Abt, der der Wahl nach der drittälteste Prälat der bayerischen Benediktiner-Kongregation war, wurden nachgerühmt „eminens in animabus regendis discretio, paterna tum in spiritualibus tum in temporalibus negotiis cura ac sollicitudo tenerrimusque erga subditos sibi Religiosos amor“. Tatsächlich bekundeten alle vor den Visitatoren ihre volle Zufriedenheit. So heißt es z. B. von dem bekannten P. Joseph Moritz: „Optime in omnibus vivit contentus.“ Die wenigen Klagen beziehen sich, ähnlich wie in St. Emmeram, auf die Pforte, die zu viel offen stehe, auf die Rekreation im Speisesaal, die besser in einem eigenen Raum stattfände; der 88jährige Senior und Subprior Herluinus Donhauser beklagte es schmerzlich, daß er nunmehr den Oberrn wie den Mitbrüdern unnütz sei (se modo inutilem esse Superioribus et confratribus). Die Rezeßpunkte (5) waren nahezu die gleichen wie in St. Emmeram: eigener Erholungsraum, bessere Einhaltung der Klausur, Wiedereinführung der theologischen Konferenzen, Bewahrung des jungen Nachwuchses vor perversio.

#### 6. Frauenzell.

Abt: Heinrich II. Müllbauer, geb. 1. 2. 1737, Prof. 7. 10. 1764, zum Abt gewählt 14. 7. 1788. PSt: 11 Priester, 3 Novizen, 1 Bruder, GZ: 15. Für das kleine Kloster genügte zur Visitation ein einziger Tag, der 28. Juli 1801. Die Visitatoren, Praeses generalis Karl Klocker und Rupert Kornmann, fanden in den „cellae

Marianae“ alles wohlbestellt, sowohl beim Abt wie beim Konvent. Einzig schön stand es um die brüderliche Liebe. So sagte P. Benedikt Huber: „*Pauci sunt et in caritate inter se conversantur fraternae.*“ P. Bernhard Pangerl redete in gleichem Sinne: „*In hilari et fraterna caritate vivunt omnes, optime per omnia contenti.*“ Weiter wurde vorgebracht: Die Klausur möge sorgfältiger geschlossen werden; die Rechnungsstellung erfolge zwar nicht nach den Statuten, aber alle Mitbrüder seien von der guten, ja sehr guten Verwaltung der Temporalien überzeugt, die Fürsorge für die Kranken sei recht gut, die Wiederaufnahme der wöchentlichen Konferenzen komme ganz erwünscht; ein paar Patres schlugen vor, daß um 6 Uhr Prim und Terz gebetet werde. Der Prior wünschte einen eigenen Professor, welcher die gegenwärtigen Novizen in Dogmatik, Kirchenrecht und Moral unterrichten sollte. Ein *Abusus*, über den alle gefragt wurden, fand ernste Mißbilligung der Visitatoren: die Patres behielten schon seit langer Zeit entgegen den früheren Rezessen das sogenannte *Depositum*<sup>6</sup> bzw. *Pekulium* bei sich in den Zellen, statt daß sie es, wie es in der Kongregation Brauch war, beim Prior hinterlegten; ein Pater begründete diese Praxis mit der Bemerkung, „*quia saepius iam furto ex Prioratu fuerunt subducta et illic secure non asservantur*“. Gegen diesen Mißbrauch richtete sich Nr. 2 des sechs Punkte umfassenden Rezesses: „*Cum Statuta Congregationis nostrae, ad quorum normam obedientiam promissimus, expresse prohibent, ne ullus in Conventu pecuniam ullam detineat omnesque pecunias Conventualibus obvenientes in Prioratu deponi obligent. Specialiter iubemus, ut singuli sua deposita, quae hactenus penes se habuerunt, mox ad Prioratum deferant et sine speciali licentia nil sibi retinere praesumant, id quod eo certius speramus, quo minus huic generali statuto neque per arbitrium inferiorum neque per varia privatorum dictamina derogari potest.*“ Punkt 1 empfiehlt „besondere Ehrfurcht und Gehorsam gegen die Obern, qui pervigilant rationem redituri pro animabus vestris“. In Punkt 3 wird eingeschärft, daß im notwendigen Verkehr mit den Weltleuten alle klösterliche Modestie eingehalten werde; streng verboten wird es, nach Belieben Häuser von Weltleuten zu besuchen und Eitelkeit mit den Kleidern zu treiben: „*Etiam omnis vanitas et novitas in vestimentis sensim irrepens statumque nostrum in oculis Saecularium maxime dehonostans evitari penitusque amputari iubetur.*“ Letzteres Verbot war übrigens schon ein paarmal in Generalkapiteln ergangen. Die letzten drei Punkte betrafen die Moralkonferenzen, die *perversio novellorum* und das Gebet für den Papst.

<sup>6</sup> Über das *Depositum* siehe „Die Scheyrer Visitationsrezesse“ S. 170f.

## 7. Mallersdorf.

Abt: Maurus Deigl, geb. 15. 12. 1766, Prof. 26. 10. 1788, zum Abt gewählt 14. 7. 1801. PSt: 17 Priester, GZ: 17. Die Visitation, gehalten vom Praeses generalis und Abt Rupert Kornmann, schloß sich an die am 14. Juli 1801 stattgehabte Abtwahl an; am 16. Juli wurde sie eröffnet und am 17. d. M. geschlossen. Brüderliche Liebe und Eintracht waren im allgemeinen gut, was schon der Umstand beweist, daß der neue Abt gleich beim 1. Wahlgang gewählt wurde; sonst gab es freilich manche Beschwerden. P. Heinrich Prenner legte als Monitor schriftlich über zwanzig Klagepunkte bzw. Wünsche vor, die zum Teil auch von anderen wiederholt wurden, z. B. wer nicht Spezialerlaubnis hat, soll am Chore teilnehmen; das Chorgebet werde verrichtet „sine garritu“; die Tagesordnung, Meßordnung und besonders das nächtliche Stillschweigen werde besser gehalten; Partikularfreundschaften zwischen bestimmten Patres sollten aufhören, die *externa modestia* werde besser beobachtet, z. B. bei Tisch; die *haustus nocturni* sollten nicht über 10 Uhr dauern; Tanzunterhaltungen sollten ganz beseitigt werden, ebenso allzu große Vertraulichkeit mit den Weltleuten, dergleichen das Laufen an die Pforte und das Herumschweifen außerhalb der Klausur; die Hausschlüssel gehörten jede Nacht ins Priorat; bei Tische werde für erbauliche und fromme Lektüre gesorgt; Mägde sollten nicht zu Arbeiten im Konventgarten verwendet und gewöhnliche Leute nicht zu den Unterhaltungen der Patres beigezogen werden; die *Fratres clerici* sollten nach Herkommen und Brauch nur mit Zustimmung des Konventes zur Priesterweihe zugelassen werden; die *Casus reservati* seien wieder einzuführen; die Statuten und Visitationsrezesse sollten alljährlich in der Fastenzeit öffentlich vorgelesen werden; zum Beichtstuhle sollten alle verpflichtet sein; die Jahresrechnungen sollten ordnungsgemäß gestellt und der Überschuß des Geldes in Gegenwart der Senioren gezählt und in die Kasse gelegt werden. Bezüglich der Rechnungen klagte auch der Subprior P. Coelestin Holzapfel; weder Abt noch Prior stellten ordnungsgemäß Rechnung; auch seien manche Änderungen in der Ökonomieverwaltung geschehen ohne Zustimmung des Kapitels oder der Senioren. Weiterhin brachte er vor, die Krankenpflege sei gut, von Konventikeln wisse er nichts, die Konferenzen seien zu wünschen: „*verum vix esse, qui frequentent.*“ Der Senior P. Marian Furtmayr erklärte, er habe keine Klage und lebe „*in omnibus et per omnia optime contentus*“. Ein paar Patres meinten, der Prior sei schon zu alt (69 Jahre), auch zu nachsichtig und parteiisch und solle mehr im Kloster sich aufhalten. Gegen vier jüngere Patres wurde die Klage erhoben, sie seien „*nimum insolentes et irreverentes erga Seniores*“, gegen einen

einzelnen, er sei „aliquo modo inurbanus“. Von diesen versprach einer über Vorhalt der Visitatoren „völlige Besserung“. Bei dem jüngsten Pater, der den Prior geschildert hatte als „ob senium ineptus ad regendas animas“, setzten die Visitatoren die Bemerkung ins Protokoll und unterstrichen sie: „Ad seriam occupationem studiis adplicandus erit.“ Der alte Prior P. Romanus Reitter wiederholte die Beschwerde über die Keckheit und Ehrfurchtslosigkeit der Jüngeren; ihre Unterhaltungen glichen Konventikeln; was ein anderer bereits vorgebracht hatte, beanstandete auch er, daß manche Unordnung mit dem Privilegium im Ausschlafen eingerissen sei.

Für die Heilung dieser Gebrechen erwarteten die Visitatoren zunächst viel von der „eximia tum spiritualia tum temporalia negotia gerendi dexteritas ac vigilantia“ des neugewählten Abtes, griffen aber selbst auch ein durch Aufstellung von acht Rezeßpunkten: 1. Es wird strenge verboten, daß jemand mehr als einmal in der Woche vom Frühchor (Matutin) wegbleibe, im Übertretungsfalle soll ihm das durch frühere Rezesse gegebene Privilegium des Ausschlafens ipso facto für einen Monat entzogen sein. 2. Die Pforte werde sorgfältig bewacht und soll sowohl für die Pforte wie für den Konvent ein eigener Diener aufgestellt werden, damit auf solche Weise die Ministranten von den Zellen der Patres vollständig ausgeschlossen seien. 3. Zur Förderung und Befestigung der brüderlichen Liebe wird ernstlich eingeschärft, daß nach Vorschrift der hl. Regel „die Jüngeren die Älteren ehren, die Älteren die Jüngeren lieben sollen“. 4. Ein Saal (museum) soll hergerichtet werden für die mittägliche und abendliche Erholung, „in qua tamen praeprimis abstinendum ab omni cavillatione, scurrilitate ac immodestia“. 5. Allwöchentlich sollen „ad studia litteraria promovenda“ öffentliche Konferenzen gehalten werden, an denen teilzunehmen alle gehalten sind. Punkt 5 des letzten Rezesses soll neuerdings Geltung haben, wonach „delicta et excessus non tam facile dissimulentur, sed poenis etiam convenientibus coerceantur, ut ceteri timorem habeant; praesertim autem quaevis insolentia ac protervia erga Superiores nunquam maneat impunita“. Das war sicher deutlich gesprochen. Punkt 7 und 8 betreffen die bereits mehrfach erwähnte Wachsamkeit vor *perversio novellorum* und das Gebet für den Hl. Vater.

#### 8. Michelfeld.

Abt: Maximilian Prechtl, geb. 20. 8. 1757, Prof. 25. 11. 1776, zum Abt gewählt 14. 1. 1800. PSt: 15 Priester, 3 Novizen, GZ: 18. Beginn der Visitation durch den Praeses generalis Karl Klocker und Abt Rupert Kornmann am 3. August 1801, Verkündigung des Rezesses und Schluß am 4. August. Die Visitatoren kamen nach Michelfeld gerade ein paar Tage, nachdem

ein furchtbares Unwetter ganz Michelfeld und Umgebung unter Wasser gesetzt und schreckliche Verheerungen angerichtet hatte. So betrüblich infolge der Katastrophe das Äußere von Michelfeld anzusehen war, um so tröstlicher erschien den Visitatoren das eifervolle Wirken und Streben des neuen Abtes, der sein Kloster in jeder Hinsicht zu fördern suchte. Ernstere Klagen kamen nicht zum Vorschein. Es herrschte Harmonie zwischen den Obern und Untergebenen und brüderliche Liebe untereinander. Nur der Ökonom P. Anton Ziegler, der vermutlich unter dem alten Abt Ägidius Bartscherer (gest. 12. 11. 1799) eine gewisse Selbständigkeit und Unabhängigkeit erlangt hatte, meinte, es sei vielleicht dem neuen Abte nahezu legen, „ut paterne magis agat cum confratribus et non instar ludimagistri“; weiterhin klagte er, daß die Juniores den Seniores nicht den schuldigen Respekt und Gehorsam erwiesen; auch redete er von allzu großen Einschränkungen (in Speise und Trank) (*nimiae restrictiones*), welche Anlaß zu mancherlei Klagen gäben. Der Subprior und Novizenmeister P. Joh. Ev. Tumbser, der sonst wohl zufrieden ist, brachte vor, daß beim Nachtisch, wo die Novizen zugegen seien, öfter Klagen erhoben würden gegen die Zubereitung der Speisen; ferner sei ein Mitbruder, wenn auch nur ein einziger, da, der Wein haben wolle und hierin öfter das Maß überschreite. Der Senior P. Roman Meißner wünschte, daß nur die Obern korrigieren sollten, niemand anderer; auch dauere der Nachtisch zu lange. P. Wolfgang Liber, der keine bestimmte Beschäftigung hatte, meinte mit der Nachfolge Christi: „*Alii sunt motus naturae et alii gratiae, quilibet homo patitur suos mores.*“ Mit der Einführung der Konferenzen war alles einverstanden, P. Augustin Prinner setzte zu dem diesbezüglichen Votum die Bemerkung: „*sed omnis evitetur mentium exacerbatio.*“ Prior P. Otto Gigeithner hatte nur eine Sache vorzubringen: zwei Patres hätten schweren Herzenskummer bereitet, aber das sei nun vorüber. Einer dieser beiden äußerte sich „*pro ratione conditionis*“ zufrieden, wünschte aber eine Privatbesprechung mit dem Präses. Von den sechs Rezeßpunkten entfallen die drei letzten auf die Konferenzen, die *perversio novellorum* und das Gebet für den Hl. Vater; die ersten drei verordnen 1. einen eigenen Raum für die Erholung, bei der alles Sticheln und Murren und alles die brüderliche Liebe Verletzende vermieden werden soll; 2. Abhaltung der Prim um 6 Uhr; 3. Ehrfurcht der Jüngeren vor den Älteren und Liebe der Älteren zu den Jüngeren, wie es die *Sacra Regula* so oft einschärfe.

### 9. Oberaltaich.

Abt: Beda Aschenbrenner, geb. 6. 3. 1756, Prof. 15. 10. 1775, zum Abt gewählt 27. 9. 1796. PSt: 44 Priester, 2 Kleriker,

1 Bruder, GZ: 47. Die Visitation fand statt am 25. und 26. Juli 1801. Die Tage dürften wohl absichtlich im Hinblick auf das Fest der Erhebung und Übertragung des Sel. Oberaltaicher Priors Albert, das alle Jahre am 25. Juli gefeiert wurde, gewählt worden sein. Oberaltaich hatte sich durch die Umsicht und die Rührigkeit früherer Äbte zu einem der einflußreichsten und bedeutendsten Klöster der bayerischen Benediktiner-Kongregation emporgearbeitet; es stand nicht bloß der Zahl seiner Inwohner nach an der Spitze, sondern konnte eine Reihe hervorragender Männer aufweisen, deren Einfluß und Bedeutung weit über die Klostermauern hinausreichte. Es liegt aber eine gewisse Tragik darauf, daß gerade in diesem Kloster vor der Klösteraufhebung ein Mann zum Abt gewählt wurde, der in hohem Grade der falschen Aufklärung huldigte und vom wahren Ordensgeiste recht wenig mehr besaß<sup>7</sup>. Doch hielt er das Kloster in guter Ordnung und drang auf Arbeit und Pflichterfüllung. Wo aber ein rechter Arbeitsgeist herrscht, dort gibt es wenig zu klagen. So fanden denn auch die Visitatoren, Praeses generalis Karl Klocker und Abt Rupert Kornmann, im ganzen große Zufriedenheit in diesem großen Kloster. Der kranke Subprior P. Theodor Schwaiger, der an der gemeinsamen Erholung nicht mehr teilnehmen konnte, beklagte sich über die jüngeren Mitbrüder, sie entzögen sich öfters dem Offizium, namentlich dem nächtlichen Chorgebet; im Chore selbst ließen sie es ebenfalls fehlen: „in ipso choro vix satisfaciunt obligationi recitandi breviarium.“ Sonst sei alles in Ordnung; von gefährlichem Verkehr wisse er nichts; eigene Krankenzimmer, die bisher fehlten, werde Rmus nächstens einrichten lassen, die Rechnungen gingen von Hand zu Hand, Konferenzen seien früher gehalten worden, „verum locus deficit“. P. Pirmin Schmid hatte keine Klagen: Die täglichen geistlichen Übungen und die jährlichen achttägigen Exerzitien würden von allen richtig gehalten; die Sorge für die Kranken sei sorgfältig. In Bezug auf Habit und Tonsur wäre Gleichförmigkeit mit den anderen Klöstern zu wünschen. In ähnlicher Weise äußerten sich die übrigen, sie seien wohl zufrieden und hätten nichts zu klagen. Der Küchenmeister P. Lambert Knidtlmaier bemerkte noch besonders, daß keine überflüssigen Ausgaben gemacht würden. Der Prior P. Joachim Wagner drückte sich mit einem gewissen Vorbehalt aus: „Quamquam magna videatur regnare tranquillitas inter confratres, multi tamen sunt, praesertim iuniores, minus reverentes.“ Er hat wohl tiefer gesehen und gefühlt, daß es um den guten Geist ging. Äußerlich hatten die Visitatoren wenig zu beanstanden. Von den sieben Rezeßpunkten sind eigentlich nur zwei auf Oberaltaicher Verhältnisse

<sup>7</sup> Über Abt Beda Aschenbrenner siehe besonders W. Fink, „Beiträge“, S. 276 ff.

gestimmt, nämlich die Punkte 3 und 4: es wird strenge verboten, daß ein Pater (*privatus religiosus*) ohne ausdrückliche Erlaubnis der Obern über 30 Meß-Stipendien anzunehmen wage; sollte das geschehen, so erklärten die Visitatoren, bestünde von seiten des Klosters keinerlei Verpflichtung nach dem Tode eines solchen Religiösen „*utpote vere proprietarii*“ die noch nicht gelesenen Messen zu persolvieren (Punkt 3); bezüglich Habit und Tonsur sollte nach Kap. VII § 2 der Statuten eine Angleichung an die anderen Klöster erfolgen, „*quia uniformitas statum nostrum commendat, omnis autem vestimentorum vanitas maxime dehonestat*“. Die Klagen des Priors fanden ein Echo in Punkt 1, dessen Inhalt wir bereits von anderen Klöstern her kennen: „*Praeprimis commendamus singularem erga Superiores reverentiam et obedientiam interdicta omni protervia, qui ipsi pervigilant rationem pro animabus vestris reddituri*.“ Auch in Oberaltaich drangen die Visitatoren auf einen eigenen Erholungsraum mit dem Zusatz: „*Omnis caveatur excessus*“; auch wünschten sie, daß Einzelspaziergänge (*privatae deambulationes*) inskünftig nicht mehr gestattet werden sollten (Punkt 2). Die übrigen Punkte waren die in dieser Visitation herkömmlichen: die Kasuskonferenzen, Hut vor der *perversio novellorum* und Gebet für den Hl. Vater.

Dem Abte, der zweifelsohne sonst ein tüchtiger Mann war, spendeten die Visitatoren in der Einleitung reichliches Lob und rühmten dessen „*praecipua in animabus regendis discretio, indefessa conservandae disciplinae vigilantia*“, insbesondere dessen „*singulare rei litterariae magis magisque promovendae studium ac sedulitas*“, was dem Kloster, ja ganz Bayern zur Zier und zum Nutzen gereiche.

#### 10. Prüfening.

Abt: Rupert Kornmann, geb. 22. 9. 1757, Prof. 12. 10. 1777, zum Abt gewählt 8. 2. 1790. PSt: 36 Priester, 1 Kleriker, GZ: 37. Wie Oberaltaich, so hatte auch Prüfening unter tüchtigen Äbten einen gewaltigen Aufschwung genommen, nachdem es früher jahrzehntelang für die Aufhebung reif gewesen. Abt Otto Kraft<sup>8</sup> (1693—1729) war ein weltlich gesinnter, sein Nachfolger, Abt Roman Kieser<sup>9</sup> (1730—1756) ein schwacher Prälat gewesen. Nun kam Abt Petrus Gerl (1756—1781), der in der außerordentlichen Visitation vom 25.—28. Juni 1744 als „*crudus, ceteroquin bonus*“ charakterisiert wurde<sup>10</sup>. Aber gerade ein solcher „*homo crudus*“ war für Prüfening der rechte Mann; er kehrte mit eisernem Besen das ganze Kloster aus, und zwar mit einem Er-

<sup>8</sup> Über Abt Otto Kraft siehe W. Fink, „Beiträge“, S. 168, 260, 290 und „Die Scheyrer Visitationsrezesse“, S. 343 f.

<sup>9</sup> Über Abt Roman Kieser siehe „Die Scheyrer Visitationsrezesse“, S. 401 f.

<sup>10</sup> Kreisarchiv München, Gen.-Reg. 710/59½, fol. 865.

folge, daß man den energischen Mann zum Praeses generalis der Kongregation wählte, was er bis zu seinem Tode, 15. 10. 1781, verblieb. In seine Fußtapfen trat Abt Martin Pronath (1781 bis 1790). Und nun übernahm der hochangesehene Abt Rupert Kornmann, noch nicht 33 Jahre alt, die Regierung des jetzt wohlgeordneten Klosters. Selbst ein Mann der Wissenschaft, förderte er das wissenschaftliche Streben seiner Ordensbrüder. Die Namen Benno Ortman und Maurus von Schenkl allein sind ein Zeugnis dafür, daß Prüfening sich mit St. Emmeram und Oberaltaich messen konnte. Dazu kam noch, daß Abt Rupert ein kindlichfrommer Mann war, dem vor allem der Hauptzweck des klösterlichen Lebens, die Verherrlichung Gottes und die Heiligung der Ordensmitglieder am Herzen lag. Daher ergab auch die letzte Visitation des Klosters, die am 19. und 20. Juli 1801 durch den Praeses generalis Karl Klocker und Abt Heinrich Müllbauer von Frauenzell, der eigens hiefür angefordert worden war, abgehalten wurde, ein gutes Resultat. Des Abtes allseitiger Eifer in Geistlichem und Zeitlichem, seine zarte Liebe zu den Seinigen sowie die Förderung des wissenschaftlichen Strebens wurde gebührend belobt, die Konventualen erhielten die Bezeichnung „Viri religiosissimi“. Die vorgebrachten Klagen lassen freilich auch erkennen, daß der gute Geist ständig erkämpft werden muß. Mehrere gaben aufrichtig zu verstehen, der Wechsel im Priorat (P. Roman Degl war Prior geworden an Stelle des P. Wilhelm Erber) habe manche Klagen verstummen lassen. Der erste, der dies aussprach, war der Subprior P. Joseph Adam. Sonst wußte er nicht viel vorzubringen, er wisse nichts von gefährlichem Verkehr mit Weltleuten, nichts von Lesung anrühriger Bücher. Wegen des Krieges sei im letzten Jahre die Vorlage der Rechnungen unterblieben, sonst würden sie regelmäßig vorgelegt; Konferenzen würden seit ungefähr zwanzig Jahren nicht mehr gehalten, sie könnten aber wieder aufgenommen werden. Ganz zufrieden äußerte sich der Senior des Klosters, P. Joh. B. Donnersberger, ebenso der 80jährige P. Bonifaz Hack, nur meinte er, die Jüngeren seien zu weltlich: „juniores aliquo modo secundum genium saeculi aliquantum laxiores vivunt.“ P. Florian Schär, der seinerzeit vom Praeses generalis selbst zum Monitor aufgestellt worden war und den nun zwei jüngere Patres als nicht mehr geeignet für dieses Amt bezeichneten, hatte einige Punkte vorzubringen: der Abt sei ein „vir prudens et discretus“, derselbe habe jüngst neue Hausstatuten herausgegeben, es wäre nur zu wünschen, daß sie ausgeführt würden. Gut wäre es, wenn der Abt öfter zum gemeinsamen Tische käme, was freilich wegen der vielen Gäste schwer geschehen könnte. Zeitungen ließe man sich öfter aus der Stadt (Regensburg) kommen. Wenn Patres zur Aushilfe auf Pfarreien

hinausgeschickt würden, besuchten sie häufig Privathäuser und kämen viel zu spät heim. Konferenzen seien schon deshalb von Nutzen, weil dadurch die Juniores gezwungen seien mehr zu studieren. Bezüglich der Krankenpflege habe er, selbst ein Kranker, keine Klage; ein jüngerer Pater meinte freilich, der Krankenwärter sei etwas nachlässig. Den Wunsch, es möge der Abt sich öfter beim Regulartisch einfinden, sprachen noch drei Patres aus, es diene das „ad disciplinam melius conservandam et caritatem fraternam confovendam“. Ein eigenartiges Anliegen hatte P. Emmeram Eisenhut: Er bat um die Erlaubnis, sich „ob defectum quendam naturalem“ Bier vom Kloster St. Emmeram kommen lassen zu dürfen, „quin tamen unquam aliquis excessus fiat“. Sonst lebe er ganz zufrieden, nur sollte dem Schneider mehr Sorgfalt bei der Anfertigung der Kleider eingeschärft werden. Einige Schwierigkeiten machte den Visitatoren der 29jährige P. Friedrich Frank, der einen auffälligen Haarputz hatte („comas nutrit iam prohibitas“, notierten die Visitatoren bei seinem Namen). Auf Vorhalt hin sagte er, das wolle er mit seinem eigenen Abte ausmachen, „cum occultas modo habeat intentiones“. Doch die Visitatoren ließen sich damit nicht abfertigen, sondern trugen ihm auf, sich den anderen zu konformieren, solange er im Orden und in der Kommunität lebe. — P. Paul Keffer wünschte wöchentliche Konferenzen, besonders aus dem Kirchenrecht, dessen Studium allzu sehr vernachlässigt zu sein scheine. Sehr nett äußerte sich P. Leonhard Valentin: wenn er Klagen hätte, würde er sie zuerst den Hausoberen vortragen.

Die Wünsche und Beschwerden fanden in vier Rezeßpunkten ihre Beantwortung: 1. Nach der S. Regula sollten die Älteren die Jüngeren lieben und die Jüngeren hinwiederum den Älteren mit schuldiger Ehrfurcht begegnen. 2. Wer zur Aushilfe geht, soll zur rechten Zeit wieder heimkommen und sich nicht herausnehmen nach Belieben anderswo zu essen. Eigenmächtige Besuche in Privathäusern „aliaeque privatae ac furtivae comestiones extra tempus“ sollen strengstens verboten sein. 3. Während der Tischlesung darf niemand für sich Bücher oder Zeitungen lesen. 4. Soll niemand mehr in Zukunft andere Kleider tragen als solche von schwarzer Farbe.

#### 11. Reichenbach.

Abt: Augustin Meindl, geb. 10. 8. 1739, Prof. 7. 10. 1759, zum Abt gewählt 14. 9. 1773. PSt: 16 Priester, 2 Kleriker, 1 Novize, GZ: 19. Mit zitternder Hand unterzeichnete der schon seit längerer Zeit krank darniederliegende Abt Augustin den Rezeß der letzten Visitation, welche am 29. und 30. Juli 1801 durch den Praeses generalis Karl Klocker und Abt Rupert

Kornmann abgehalten wurde. Die Vernehmungen dauerten vier Stunden, von 2 Uhr bis 6 Uhr des 29. Juli. Die lange Krankheit des Abtes wirkte lähmend auf das Kloster, das sonst von gutem Geiste beseelt war. Die Klagen, welche vorgebracht wurden, zeigten, daß der Abt nicht mehr imstande war nach dem Rechten zu sehen. Ganz mißmutig sagte daher der Monitor P. Florian Flierl: „*Quotquot proferuntur querelae, omnes sunt inutiles, et (ut?) inutilis est visitatio*“. Gleichwohl wies er auf einige Punkte hin: die geistlichen Übungen würden von den Jüngeren nur obenhin gehalten; dieselben ließen es an Ehrfurcht vor den Älteren fehlen; es gäbe keinen eigenen Krankenwärter, Ministranten besorgten den Dienst bei kranken Mitbrüdern; Rechnungen würden wohl gestellt, aber sie seien nicht richtig abgefaßt („*absque ratiocinia conficiendi arte*“); er sei nur dem Namen nach Monitor, auch nicht vom Kapitel gewählt. Andere redeten in gleichem Sinne oder wiesen auf ähnliche Mängel hin, z. B. die Gebäude würden allzu sehr vernachlässigt, die Zubereitung der Speisen lasse viel zu wünschen übrig („*coquina quam maxime negligens est in praeparatione ciborum*“), auch lasse man die Speisen lieber verderben, als sie den Armen zu geben; ferner würden nicht die nötigen Kleider gegeben „*ad decentem honestatem clericalem et religiosam*“; der gegenwärtige Raum für die gemeinsame Betrachtung sei zu eng und daher ungesund. Ein Jüngerer gab an, daß der eine oder andere Privatbesuche mache; wieder ein anderer meinte, die Gewalt des Priors sei zu beschränkt, sogar Senioren folgten nicht und machten allein Spaziergänge. Der Prior P. Johannes Baptista Schwaiger machte diese Beschwerden zu den seinen und wünschte daher mehrfache Änderungen, besonders in der Küche.

Trotz dieser Mängel äußerten sich alle sonst recht zufrieden; sie hätten keine Klagen gegen Obere und Mitbrüder; der Ökonom P. Marian Neumüller, der noch im gleichen Jahre, am 11. November 1801, Abt wurde, setzte dem bei: „*Si modo hi (confratres) non sint male contenti circa necessaria illis administranda*.“ Über den Novizen Fr. Placidus Kellner notierten die Visitatoren: „*Cum summa mentis hilaritate gaudet de electione status religiosi et per omnia optime contentus vivit*.“

Die Visitatoren waren gerecht genug einzusehen, daß die vorgebrachten Beschwerden nicht ein unbegründetes Murren waren und daß sonst in dem kleinen Kloster ein guter Geist herrschte. Das sprachen sie auch im Rezesse offen aus, indem sie die blühende Disziplin, die gegenseitige Liebe und Eintracht, das eifrige Streben nach evangelischer Vollkommenheit und die „*continuatam cum Reverendissimo capite quam vos ipsos inter suavissima animorum consensio*“ mit warmen Worten belobten. Zur Behebung der Beschwerdepunkte verordneten sie folgendes:

1. Es soll ein eigener Krankenwärter aufgestellt werden, den die Kranken aber ihrerseits nicht zurückweisen dürfen. 2. Es soll für bessere Zubereitung der Speisen gesorgt werden; der Abt habe bereits Änderung im Küchenpersonal zugesichert. 3. Betrachtung und Gewissenserforschung, die bis jetzt gemeinsam waren, dürfen in Zukunft in den Zellen gehalten werden; sollte dabei Schläfrigkeit einreißen, soll diese besondere Vergünstigung ipso facto entzogen sein. 4. Bis ein eigener Rekreationsraum geschaffen ist, darf vorläufig noch im Speisesaale die Erholung stattfinden, aber unter Vermeidung jeglicher Ausschreitungen. Privatspaziergänge und Besuche bei Weltleuten sollen für die Zukunft verboten sein. 5. Niemand (*privatus religiosus*) darf Meßgelder, noch anderes Geld ohne Erlaubnis der Obern bei sich zurückbehalten. Die übrigen drei Punkte betrafen die wöchentliche theologische Konferenz, die *perversio novellorum* und das Gebet für den Hl. Vater. Abt Augustin, der bereits am 16. September (1801) starb, mußte wohl die Durchführung des Rezesses seinem Nachfolger Abt Marian überlassen. Reichenbach ist ein Beispiel, wie Dienstunfähigkeit des Abtes, die zu geringe Zahl der Mitglieder, das Fehlen guter Laienbrüder schädigend auf die Disziplin eines Klosters wirken können.

#### 12. Rott a. Inn.

Abt: Gregor Mack, geb. 26. 10. 1730, Prof. 15. 11. 1750, zum Abt gewählt 17. 6. 1776. PSt: 32 Priester, 2 Kleriker, 1 Laienbruder, GZ: 35. Rezeß und Protokoll fehlen. Nach dem Diarium begann die Visitation durch den Praeses generalis Karl Klocker und Abt Gregor Rottenkolber von Tegernsee am 10. Mai 1800. Rott war die letzten Jahrzehnte der Sitz des Kommunoviziats der Bayerischen Benediktiner-Kongregation und stand im Rufe guter Disziplin. Der alte Abt starb einige Monate nach der Visitation am 2. September 1801.

#### 13. Scheyern.

Abt: Martin Jelmüller, geb. 10. 12. 1747, Prof. 21. 10. 1764, zum Abt gewählt 13. 5. 1793. PSt: 26 Priester, GZ: 26. Der Rezeß der Visitation fehlt. Aus dem Diarium und dem Protokoll ergibt sich jedoch ein ziemlich genaues Bild der letzten Visitation in Scheyern. Die Visitatoren, Praeses generalis Karl Klocker und Abt Gregor Rottenkolber verließen am 11. Juni 1801 mittags Weihenstephan bei Freising, wo sie ihres Amtes gewaltet. P. Küchenmeister von Weihenstephan gab ihnen zu Pferd das Geleite bis Dürnast, der Klostermetzger aber machte den weiteren Wegweiser bis Hohenkammer. Nach 2 Uhr kamen sie nach Reichertshausen; P. Angelis Angerer und ein Stallknecht, die ihnen vom Kloster entgegengeschickt

wurden, zeigten den Weg nach Scheyern, wo sie um 4 Uhr eintrafen. Unter Glockengeläute, das eine Viertelstunde dauerte, wurden die Visitatoren vom Konvente erwartet, durch die Kreuzkapelle in die Kirche geleitet und dann unter Vorantragung des Kapitelkreuzes prozessionsweise zu den Gemächern des Generalpräses geführt. Um 6½ war Gasttafel mit Musik (cum symphonia). Am 12. Juni 8 Uhr begann die Visitation mit Eröffnungsrede (sermo inauguralis) und den Vernehmungen, die bis ¾11 Uhr dauerten. Um 11 Uhr nahmen die Visitatoren an der mensa regularis teil, um 2 Uhr setzten sie das Skrutinium fort; um 5 Uhr war es beendet.

Eine Sache war es nun, welche die Gemüter der Scheyrer Konventualen gewaltig erregte: der Senior des Klosters P. Benno von Hofstetten hatte ohne Vorwissen der Obern und ohne Zustimmung der Mitbrüder beim kurfürstlichen Geistl. Rat schriftlich Klage erhoben über Mißwirtschaft in der Verwaltung der Temporalien. Sachlich konnte die Beschwerdeschrift, wie aus den Quellen ersichtlich ist, wohl begründet werden<sup>11</sup>. Hörte man doch, wie Gabriel Knogler an den Kurfürstlichen Geistl. Rat berichtete, „in der Nachbarschaft überall, Scheyern habe reiche Bediente und einen armen Prälaten“<sup>12</sup>. Der edle Abt Martin, dem eigentliche Kenntnisse in oeconomicis abgingen, hatte sich vielfach mißbrauchen lassen und dadurch das Kloster in finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Es verrät einen guten Geist, daß die Konventualen wie ein Mann die Art und Weise verurteilten, wie P. Benno gegen seinen Prälaten vorging. Mit großer Schärfe beschwerten sich die einzelnen über den Senior P. Benno. Besonders laut erhob Klage über ihn einer der edelsten Patres, P. Antonius Holzer, ein gebürtiger Scheyrer, der an die 33 Jahre in der Pfarrseelsorge tätig war: er erklärte, er habe dem P. Benno freimütig und offen widersprochen. Ein Konventual wies besonders darauf hin, daß bei dieser Klage der Instanzenweg nicht eingehalten worden sei. Der eine oder andere wußte zu berichten, daß hinter der Anklage des Prälaten noch drei bis vier andere Patres steckten und P. Benno nur der Sprecher derselben gewesen sei. Nur P. Joachim Furtmayr, sonst ein verdienter Mann, der nach der Klostersaufhebung die Pfarrei Scheyern verwaltete und sie 1838 den Benediktinern wieder übergab, nahm insoferne Partei für P. Benno, als er sich vor den Visitatoren darüber beklagte, daß die Obern allzu scharf diejenigen Mitbrüder tadelten, welche in Verdacht ständen dem P. Benno zugestimmt zu haben. P. Joachim war Küchenmeister und kannte wohl aus persönlicher Erfahrung die wirklich bestehenden Mängel in der zeitlichen Verwaltung. Er

<sup>11</sup> Abschrift der Klage des P. Benno Hofstetten im Archiv des Klosters Scheyern. — <sup>12</sup> Abschrift des Berichtes von P. G. Knogler, ebendort.

wünschte auch Befreiung von seinem Amte, um mehr den Studien obliegen zu können. Mehrere jüngere Patres sprachen für größeren Eifer in der Pflege der theologischen Wissenschaften, besonders des Kirchenrechts und der Pastoraltheologie, weshalb sie auch sehr für die Einführung der Konferenzen waren. Ein älterer Pater bezeichnete aber den P. Professor der Theologie als nachlässig, weshalb die Studien nicht gedeihen könnten. Vereinzelt waren Klagen über Verletzung des Stillschweigens in den Gängen, der Klausur, der Armut; manche hätten an Geld mehr als den ihnen sonst zugestandenen Gulden; auch nähmen manche ohne Erlaubnis Meß-Stipendien an; die Sorge für die Kranken sei gut, nur fehle es an der ordentlichen Zubereitung der Speisen, weshalb man solche von Auswärtigen, z. B. der Frau Lehrer, sich verschaffe, einige Patres steckten so viel bei den Weltleuten, wodurch das Kloster in Verruf komme. Ein Pater wünschte, daß das Chorgebet andächtiger, langsamer, mit Einhaltung der Pausen verrichtet werde; ein paar klagten über Vernachlässigung des Partikularexamens; P. Otto Enhueber, der „ob defectum oculorum et membrorum“ um Befreiung vom Leser- und Tischdienst bat, brachte vor, daß der Abt zu sehr die Jüngeren begünstige. Der Ökonom P. Matthäus Schwesinger sagte, er besorge alles, so gut er es könne und verstehe, freilich könne man es beim besten Willen nicht allen recht machen, und so sollten auch die Kranken nicht durch zu anspruchsvolles Wesen die Mitbrüder betrüben. Der Prior P. Marian Gulder faßte die obigen Klagen nochmals zusammen und wünschte Besserung der betreffenden Punkte; seinerseits brachte er nur die Bitte vor, daß man bei den herkömmlichen längeren Rekreatationsabenden (ad potum nocturnum) Karten spielen dürfe. Sonstige Wünsche bestanden nicht, man äußerte sich zufrieden über Obere und Mitbrüder, P. Benno ausgenommen. Der Rezeß wurde am folgenden Tage, 13. Juni, nach dem Konventamt um 10 Uhr verkündet, wobei Abt Gregor von Tegernsee die Rede hielt. Um  $\frac{1}{2}$ 12 Uhr war wieder Gasttafel; diesen Tag, es war ein Samstag, blieben die Visitatoren in Scheyern, „ubi summa humanitate semper habitos hilares in Domino esse licuit“.

#### 14. Tegernsee.

Abt: Gregor Rottenkolber, geb. 10. 11. 1750, Prof. 15. 10. 1775, zum Abt gewählt 4. 12. 1787. PSt: 39 Priester, 2 Novizen, 2 Brüder, GZ: 43. Das Diarium gibt wieder ein anschauliches Bild vom Verlauf der Visitation, die im Mai 1800 stattfand. In drei Wagen kamen die Visitatoren am 7. Mai von Benediktbeuren, wo die Visitationen ihren Anfang genommen; im ersten Wagen befanden sich die drei Hochwürdigsten Herrn Generalpräses Karl Klocker, der Visitator ordinarius Abt Gregor

von Tegernsee und der Visitator extraordinarius Abt Martin Jelmüller von Scheyern, im zweiten Wagen fuhren P. Michael Lory und der Sekretär der bayer. Benediktinerkongregation P. Gregor Brunner, beide von Benediktbeuern, im dritten Wagen saßen die Diener der drei Herrn Prälaten. Bis über Oberenzenau hinaus ritten ihnen zwei Mann voraus, ein Pater und ein Klosterbedienter. So verlangte es das Herkommen. In Gmund, wo sie bereits zwei Berittene von Tegernsee erwarteten, machten sie etwas Halt und gelangten um 5 Uhr abends nach Tegernsee, wo sie feierlich zur Kirche geleitet wurden. Die Anbetung vor dem Allerheiligsten erfolgte „inter continuos tubarum clangores“. Die Vernehmungen dauerten den ganzen 8. Mai ab 8 Uhr morgens mit Unterbrechung bis  $\frac{1}{2}$  5 Uhr abends. Am 9. Mai hielt der Konvisitator Abt Martin Jelmüller die Schlußrede, wonach der Sekretär den Rezeß verlas. Das Protokoll fehlt. Der gute Geist von Tegernsee, der aus vielen anderen Quellen bewiesen werden könnte, fand gebührende Würdigung in der Einleitung des Rezesses. Es wurden hervorgehoben die „fama in clyti huius monasterii Tegernseensis longe celebrior, Rmi D. Praesulis prudentia et virtus, erga sibi commissos et subditos benevolentia, discretio et paternus vere affectus in vulgus notior, Vestra omnium filialis et reciproca erga amantissimum Abbatem caritas“; die Visitatoren hatten die Mönche von Tegernsee erfunden als die eifrigsten Nachahmer jener trefflichen Männer, „qui olim magno numero ex vestro gremio in alias colonias tum intra tum extra patriam nostram deducti religionis et sapientiae Magistri veluti publici constituebantur“. Zu verbessern gab es wenig: 1. der Rezeß der letzten Visitation, welcher besonders das Annehmen von Meß-Stipendien verbot und die Fürsorge für die Kranken gebot, wird zur weiteren treuen Befolgung empfohlen, 2. sollen öfter Schuldkapitel mit kurzer Mahnrede stattfinden, 3. wird gemeinschaftliche Rekreation nach Tisch empfohlen, einerseits zur Förderung der brüderlichen Liebe, andererseits zur Vermeidung von Privatunterhaltungen in den Zellen, 4. sollen die wöchentlichen Moral-konferenzen wieder eingeführt werden, die nutzbringender wären, wenn sie „non tam modo disputatorio quam examinatio“ geschähen.

#### 15. Thierhaupten.

Abt: Michael Schmid, geb. 22. 10. 1733, Prof. 10. 10. 1756, zum Abt gewählt 12. 8. 1771. PSt: 14 Priester, 1 Kleriker. GZ: 15. Von Scheyern aus reisten die beiden Visitatoren Karl Klocker und Gregor Rottenkolber am 14. Juni 1801 über Aichach, wo sie „bei dem Bauerntanz“ zu Mittag speisten, nach Thierhaupten. Zu dem feierlichen Empfang um 5 Uhr abends und zu dem Segen in der Kirche hatte sich viel Volk

eingefunden. Obwohl das Kloster nur 15 Mönche zählte, dauerte das Verhör durch mehr als einen Tag, am 15. Juni nach der Eröffnungsrede von 8 Uhr bis 11 Uhr, von 2 bis 6 Uhr und am 16. Juni noch von 8 bis 9 Uhr. Erst nachmittags 4 Uhr konnte die Visitation mit der Rede des 2. Visitators und der Verkündigung des Rezesses geschlossen werden. Der Wortlaut des Rezesses fehlt. Das sechsseitige Protokoll aber gibt Aufschluß über den Stand des Klosters, dessen bejahrter Abt ein Jahr darauf, am 30. September 1801, starb. Wie in Reichenbach waren wohl auch in Thierhaupten die geringe Zahl der Mönche und die schwindende Energie des Abtes zum Teil Ursache der Mängel und Gebrechen, die bei der Visitation zutage traten; nur waren sie hier ernsterer Natur als in Reichenbach. Das Schlimmste war wohl eine bedeutende Kluft zwischen den Alten und Jungen. Die älteren Patres hatten gar viele Klagen über die jüngeren: „Irreverentes sunt, chorum deproperant, silentium non servant, etiam nocturnum . . . , saepius conversantur cum saecularibus in refectorio . . . conventicula intra se alunt, . . . discursus et sermones communes non religiosi, habentur etiam comotationes furtivae nocturnae, correctionis cuiuslibet sunt plane impatientes“, sie läsen zu viel weltliche, gefährliche, wenigstens verdächtige Bücher, der Benefiziat von Baar verschaffe sie ihnen. Führer und Verführer dieser jungen Leute sei P. M., ein „homo superbus“, der dem Prior vor einem Jahre Sand nachgeworfen; „ob familiaritatem cum ancilla“ straffällig geworden und öffentlich zurechtgewiesen, habe er im Zorn von der Kanzel herunter (de cathedra) eine Brandrede gegen die Obern gehalten. Die Jüngeren dagegen beschwerten sich, daß der Abt sie verachte, sie nie zum Gasttisch einlade; daß die Älteren einer Unterhaltung mit den Jüngeren aus dem Wege gingen, in folgedessen seien die Jüngeren genötigt sich zur Erholung in den Zellen zusammenzufinden; sie bäten um Spiele, z. B. Zigaretten, Kegel, so würden unziemliche Reden von selbst unterbleiben; zum Spielen und für die notwendigen Ausgaben bräuchten sie auch etwas Geld; wenn sie nur einige Kreuzer in die Hand bekämen; so aber werde ihnen kein Heller gegeben; ferner wünschten sie häufigere Spaziergänge „ad conservandam sanitatem“. Angesichts des weltlichen Sinnes dieser jungen Ordensleute versteht man die oft wiederkehrende Mahnung der Generalkapitel und Visitationen über die Wachsamkeit vor der *perversio novorum religiosorum*. Auch erscheint sehr glaublich der von P. Wilhelm Fink in seinen „Beiträge etc.“ S. 319 angeführte Bericht von Abt Cölestin Königsdorfer, die Mönche von Thierhaupten hätten sich durch die Nachricht von der Aufhebung des Klosters keineswegs in der fröhlichen Feststimmung des Schutzengelfestes stören lassen, sondern hätten darüber

Witze gemacht. Es werden wohl diese wenigen jungen Mißvergnügten das getan haben. Es gab aber immerhin sehr ernste Männer in dem alten Thierhaupten, zumal unter den älteren Patres. Sie waren zufrieden mit dem Abte, bekannten, daß die Temporalia gut verwaltet würden, die Rechnungstellung erfolge ordnungsgemäß, die Sorge für die Kranken sei gut. Offen legten sie dar, was der Besserung notwendig bedürfe; die Pforte stehe immer offen und die Weltleute könnten bis zu den Zellen der Patres kommen; im Chore werde zu sehr gehudelt, die Pausen nicht recht beachtet und zu tief gebetet, der Subprior drücke zu sehr herunter; der Raum für das Archiv sei zu wenig sicher, auch möge darin mehr Ordnung herrschen; einer wünschte größere Obsorge betreff des Begräbnisses der toten Mitbrüder; ein paar tadelten es, daß die Klosterämter wie Priorat und Subpriorat, die doch nach den Statuten alle drei Jahre geändert werden sollten, fast lebenslängliche Inhaber hätten. Tatsächlich waren der Prior P. Georg Sailer seit 1795, der Subprior gar seit 1782 im Amte. Der Pfarrvikar P. Edmund Schmid, welcher am 17. November 1801 zum letzten Abt gewählt wurde, beanstandete es, daß der Prior die Pfarreinkünfte einnehme; auch sollte der Prior nach seiner Ansicht nicht *confessarius ordinarius* der Mitbrüder sein. Der Prior P. Georg Sailer, der eine Stunde lang im Skrutinium war, brachte sachlich nicht mehr viel Neues vor: die *culpa generalis* werde an den Vorabend bestimmter Feste gehalten, einem Pater, der sehr schwierig sei und viel widerspreche, könne man „*ob contemptum rerum sacrarum, confessionalis, Missae sacrificii*“ die Cura nicht geben. Er wünschte, daß beim Abendtisch das Neue Testament gelesen, die geistlichen Übungen gewissenhafter gehalten werden, sonst müßten sie gemeinsam sein. Der Abendtrunk möge von  $\frac{1}{2}$ —3 Uhr im Speisesaale stattfinden, nicht in den Zellen, wo machmal mehr als erlaubt wäre getrunken würde. Auch beantragte er die Besorgung von Spielen. Für die Einführung der wöchentlichen Konferenzen war er, wie auch alle übrigen. Von Fr. Benedikt Pindl, der schon am 15. September 1771 Profeß abgelegt, aber wegen seines teilweisen Irreseins nicht zum Priester geweiht werden konnte, sagt der Prior: „Fr. Benedictus omnino incorrigibilis est“. Er war aber doch vor den Visitatoren erschienen und hatte so zutreffende Bemerkungen und Ausstellungen gemacht, daß die Visitatoren im Protokoll vermerkten: „*Delirare videtur, sed Kinder und Narren usw.*“ Er hatte den Nagel auf den Kopf getroffen.

Bei dieser langen Beschwerdeliste ist es erklärlich, warum die Besprechung der Visitatoren mit dem Abte mehrere Stunden dauerte. Der Rezeß wird entsprechend scharf ausgefallen sein.

## 16. Weihenstephan.

Abt: Gerhard Bartl (Partl), geb. 22. 12. 1724, Prof. in Benediktbeuern 22. 10. 1747, zum Abt von Weihenstephan postuliert 18. 3. 1769. PSt: 22 Priester, 2 Kleriker, 1 Novize. GZ: 25. Bei der Wiederaufnahme der durch die Kriegenunruhen unterbrochenen Visitationen im Jahre 1801 kam Weihenstephan zuerst an die Reihe. Dafür war zunächst ein äußerer Grund maßgebend, indem der Generalpräses Karl Klocker als einer der vier jüngsten Äbte vom kurfürstlichen Geistlichen Rate zur Feier des Frohnleichnamsfestes nach München eingeladen war und Weihenstephan am leichtesten von München aus erreicht werden konnte. Sodann war in Weihenstephan eine Visitation unbedingt notwendig, da es in temporalibus dem Ruine nahe stand. Die Visitatoren hatten von München den besonderen Auftrag nach der Visitation ausführlich an den kurfürstlichen Geistlichen Rat hierüber zu berichten. So reisten denn am 8. Juni 1801  $\frac{1}{2}$  6 Uhr früh der Präses generalis mit Abt Gregor von Tegernsee als Konvisitator und Abt Gerhard von Weihenstephan, der als Landschaftsverordneter sich lange Zeit des Jahres in München aufhalten mußte, nach Weihenstephan, wo sie um 8 Uhr ankamen und in der herkömmlichen Weise empfangen wurden. Um 2 Uhr hielt der Präses die Eröffnungsrede „de cura minimorum“; diesen und den nächsten Tag währten die Vernehmungen. Was dabei zutage gefördert wurde, war zum Teil höchst unerfreulich. Der Subprior P. Raphael Thaler gab als erster zunächst einen Überblick über den Stand der Disziplin: er hat für seine Person nichts zu klagen, aber der eine oder andere versäumt aus Schläfrigkeit bisweilen die Matutin, die geistlichen Übungen werden ordentlich gehalten, den Chor besuchen alle mit Ausnahme des P. Direktors, der als einziger davon befreit ist; von irgendwelcher Vertraulichkeit der Mitbrüder weiß er nichts; nach Tisch darf man im Refektorium oder im Museum der Patres Bier trinken. Kranke gibt es seit langer Zeit nicht mehr, übrigens war die Krankenfürsorge gut und hinreichend. Das Stillschweigen sollte besser beobachtet werden, besonders auf den Gängen; Moralkonferenzen sind vorgeschrieben, auch ein Leiter der Konferenzen ist aufgestellt, aber seit langer Zeit werden sie nicht mehr gehalten. Soweit stand es also in Weihenstephan nicht schlechter als in den anderen Klöstern. Aber nun kam der heikle Punkt. Mit großer Erbitterung klagte der Subprior über den Abt, daß er ohne Vorwissen des Konventes sehr große Schulden gemacht, deren Zinsen allein jährlich 4000 fl. betragen; die Gesamtschuld betrage ungefähr 172000 fl. und darüber; als Mittel zur Deckung der Schulden schlug er vor

den Verkauf ihrer Weinberge in Österreich oder ihres Gutes zu Dürnst und zweier Häuser (Villen) zu München.

Das Gespenst der Schulden drückte so sehr auf die Gemüter, daß manche auch das Gute verkannten, das im Hause vorhanden war. P. Innozenz Förtsch, sonst ein trefflicher Mann, war besonders geladen auf die Jüngeren, die mit Ausnahme von ganz wenigen die Auflösung des Klosters wünschten. Die Visitatoren sahen sich durch diese Bemerkung veranlaßt eigens jeden zu fragen, was er in dieser Hinsicht meine. Aber nicht einer trat mit einem derartigen Antrag hervor. Das Gegenteil ist aus den Antworten herauszulesen: „Nihil minus quam dissolutionem exoptandum putat“ (P. Anselm Widmann), „dissolutionem monasterii omnino dissuadet“ (P. Placidus Reiser), „plane adversatur dissolutioni“ (P. Gregor Gsellhofer). Ein Kleriker freilich meinte, unter solchen Umständen möchte es ihn fast reuen, in Weihenstephan eingetreten zu sein; Fr. Josef Knaup dagegen sagte, bezüglich der gegenwärtigen Lage des Klosters überlasse er sich ganz und gar der göttlichen Vorsehung, solche Dinge kämen ja auch in der Welt vor, er sei recht zufrieden mit seinen Obern.

Die Frage, woher denn die großen Schulden kämen, konnte niemand recht beantworten; die meisten meinten, sie seien wahrscheinlich auf Rechnung von Untreue der Dienerschaft zu setzen, der Abt sei wohl von zwei Dienern und einer Magd abscheulich hintergangen worden, er traue der Dienerschaft, besonders einer gewissen Näherin, zu viel; es würden allzu viele Ausgaben gemacht auf unnötiges Personal; der Zusatz „et in cubile prope culinam“ ist nicht klar.

Da die Visitatoren, die Schulden betreffend, ein eigenes Seniorenkapitel ankündigten, so wünschten mehrere, es möchte hierüber unter dem Vorsitz des Präses ein Konventkapitel stattfinden, „quia in re gravi de omnium bono agitur“.

Nach den Schulden wurde am meisten und lautesten geklagt über die Vernachlässigung der Studien: „Studia a multo tempore neglecta“ (P. Maurus Debler und P. Korbinian Zaubzer), „studia extreme neglecta“ (P. Michael Ekert), „studia plane neglecta“ (P. Gregor Gsellhofer), „studia plurimum neglecta“ (P. Leonhard Polz); der scharfe P. Innozenz Förtsch führte auf die Vernachlässigung der Studien den Rückgang in der regulären Disziplin zurück: „Disciplina regularis non sat bene ordinata ob neglectum studiorum.“ Daher wünschten alle dringend die Einführung der Konferenzen, sogar auch die Jüngeren, in denen nach den Angaben der Alten zu viel weltlicher Sinn steckte: „Spiritus libertatis multum spirat in mente iuniorum“ (P. Innozenz Förtsch), „iuniores sunt libertatis nimium amantes“ (P. Roman Gollowitz), der aber

den mildernden Beisatz machte: „non tamen excessivi videntur“.

Bezüglich des Chorgebetes klagte einer über zu große Eilfertigkeit, es würden die Pausen nicht gehalten, ein anderer wünschte einen höheren Rezitationston. Einige meinten, es geschehe nichts für die Kirche, Bibliothek und die Gebäude; ein Unzufriedener brachte vor, der Abt kümmere sich nicht um die Disziplin; einige andere beschwerten sich darüber, daß der Prior, den P. Benedikt Käserer als einen diskreten Mann pries, zu wenig höflich („non satis urbanus, inurbanus, incapax ad animas regendas, gravis“) sei; er solle doch nicht in Gegenwart von Weltleuten die Mitbrüder zurechtweisen, auch öfter in die Erholung kommen.

Der Prior P. Ildefons Kraus gab wohl das richtige Bild vom Kloster, wenn er sagte: „Sunt aliqui inter confratres difficilioris correctionis, plures vero ordinate ambulantes.“ Auch das beste Kloster wird kaum anders aussehen können. Sonst hatte der Prior nur ein paar Kleinigkeiten: die Strümpfe sollten schwarz, der Habit nicht zu kurz sein; niemand soll sich ohne Erlaubnis zu den Gästen gesellen; nach Tisch möge das Biertrinken im Refektorium unterbleiben; wenn die Rekreation außerhalb des Speisesaales stattfindet, wolle er auch mittun, obwohl er dabei schon manches Unangenehme habe hinunterschlucken müssen; das sei der Grund gewesen, warum er schließlich der Rekreation ferne geblieben sei.

Dem Wunsche, es möchte die Schuldensache in einem Konventkapitel beraten werden, kamen die Visitatoren nicht nach, wohl in der Furcht, es könnte bei dem vielen Hin- und Herreden nichts Brauchbares herauskommen. Es war daher am 10. Juni unter dem Vorsitz der Visitatoren ein Seniorenkapitel, zu dem sich Abt, Prior, Subprior, der Senior P. Innozenz Förtsch, der Cellerar P. Benno Ostermeier, der Kastner (granarius) P. Maurus Debler und der Sekretär der Kongregation P. Jakob Gattinger einfanden. Den ganzen Tag dauerte diese langwierige Arbeit. Das Ergebnis der „laboriosa disquisitio“ war, daß die Schulden sich auf 180000 fl. beliefen. Zum Schluß wurde in Form eines Protokolls „ein Entwurf des Schuldenstandes“ gefertigt; das Original nahm der Präses mit sich, eine Abschrift verblieb im Kloster.

Der Rezeß erwähnt einleitend, mit großem Bedauern hätten die Visitatoren gesehen „res oeconomicas multum collapsas et non modo per varias adversae fortunae casus, sed et ab hoste Gallo quam maxime attritas esse“, dagegen wurden die Eintritt und brüderliche Liebe belobt. Als Rezeßpunkte wurden aufgestellt: 1. das Chorgebet soll mit größerer Würde und Ehrfurcht unter Einhaltung der Pausen und in höherem Tone

gefeiert werden, 2. in bezug auf Habit und Tonsur, besonders auf Farbe der Kleider, wird auf Cap. 7 § 2 der Statuten verwiesen, 3. bei aller Anerkennung der bereits geübten freiwilligen Einschränkung in Speise und Trank muß gleichwohl verlangt werden, daß das Biertrinken im Refektorium nach Tisch unterbleibe, 4. Weltleute und auswärtige Arbeiter sollen keinen Zutritt zum Speisesaale haben, damit er nicht zu einer Schänke heruntergewürdigt werde, 5. zur Förderung der Studien soll für das nächste Jahr ein Professor des kanonischen Rechtes aufgestellt und wöchentlich öffentliche Konferenzen aus der Moraltheologie gehalten werden. Hier bricht der Entwurf des Rezesses ab.

Die Schulden scheinen im Rezeß nicht weiter verhandelt worden zu sein. Es ist eine ganz eigene Tragik, daß Abt Gerhard, der seiner Zeit das Kloster aus einer schweren allseitigen Krisis gerettet und wegen seiner ökonomischen Tüchtigkeit und Betriebsamkeit, besonders wegen Vermehrung des Viehstandes, den Spottnamen „Kälberprälat“ erhalten, in seinen alten Tagen sozusagen als der Urheber des wirtschaftlichen Unterganges seines Klosters dastehen mußte; tatsächlich betrugen die Schulden, die nach seiner 32jährigen Regierung vorhanden waren, fast das Doppelte (180000 fl.) der Schulden, die er von seinem unglücklichen Vorgänger Innozenz Völkl (98000 fl.) übernommen hatte<sup>13</sup>.

#### 17. Weißenohe.

Abt: Maurus Hermann, geb. 19. 2. 1726, Prof. 8. 12. 1744, zum Abt gewählt 11. 1. 1758. PSt: 14 Priester, 2 Novizen, GZ: 16. Die Visitation dieses kleinen Klosters geschah am 6. August 1801 durch den Generalpräses Karl Klocker und Abt Rupert Kornmann von Prüfening und wurde an einem Tage erledigt, da Klagen von Bedeutung nicht vorgebracht wurden. Es herrschte Ordnung, Zufriedenheit und brüderliche Liebe im Hause. Vom Senior P. Bonifaz Guttmann heißt es im Protokoll: „Per omnia vivit contentus, cum confratres omnes in vera caritate degant.“ Ähnlich äußerten sich alle übrigen, auch der freigeistige P. Willibald Schrettinger, der sich hinterher freilich in seiner unfeinen Art über die Visitatoren lustig machte<sup>14</sup>. Der Subprior P. Johannes Lingl, der für seine Person vollauf zufrieden (*maxime contentus*) war, glaubte sagen zu müssen, daß der Abt, der infolge hohen Alters allmählich *moros* werde, etwas gegen den Willen der Mitbrüder den Prior aufgestellt

<sup>13</sup> Über Abt Gerhard siehe Gentner H., Geschichte des Benediktinerklosters Weihestephan bei Freising, München 1854, S. 177 ff.; über Abt Innozenz Völkl ebendort, S. 168 ff.

<sup>14</sup> Siehe Scheglmann, S. 879 f.

habe; doch lasse sich von der Diskretion des neuen Priors Gutes erwarten. Allgemein war der Wunsch nach einem Konventdiener, da man sonst immer die Ministranten kommen lassen müsse; dieser Diener könne dann auch die Sakristei und die Kranken besorgen. P. Marian Dobmayr, der ein gottverborgenes Leben führte („paene solus semper in cella remanet“), erwähnte, sie dürften Meß-Stipendien annehmen; aber jetzt behielte mancher das Meßgeld gegen den früheren Brauch bei sich zurück; andere hingegen sagten, sie gäben die Stipendiengelder im Priorate ab. Über das Chorgebet äußerten sich drei: der Subprior hielt es für gut: „Laus divina persolvitur pie, devote, tempore praescripto“; P. Bernhard Guttenberger und der Prior P. Joseph Klier wünschten besseres Einhalten der Pausen. Ein paar Patres machten aufmerksam, daß die Gebäude in besserem Stande zu halten wären („sarta tecta melius possent conservari“). Die Frage nach dem Raum für die Erholung beantwortete der Prior dahin, sie sei immer im Speisesaale, aber „absque ullo excessu“.

Bei dieser Zufriedenheit und guten Ordnung gerieten die Visitatoren fast in Verlegenheit ein paar Punkte für den Rezeß zu finden. Sie belobten also in der langen Einleitung den trefflichen Stand des Klosters und priesen in schwungvollen Worten die ausgezeichneten Verdienste des altehrwürdigen Prälaten Maurus, des Seniors aller Äbte, der bereits über 40 Jahre den abteilichen Stab führte; er würde in den Annalen der Kongregation für immer mit Ehren genannt werden: „Congratulamur vobis huius ipsius amandissimi Patris Vestri memoriam in annalibus Congregationis nostrae in aevum gratissimis ex omni parte laudum encomiis gloriose semper conservatum iri.“ Dann empfahlen die Visitatoren: 1. würdige Verrichtung des Chorgebetes; es soll nicht zu eilfertig gebetet werden, besonders seien die Pausen gut zu beachten; 2. gute Ordnung für die **Z** it der Erholung, die wegen der gegenwärtigen Umstände im Speisesaale stattfinden dürfe; aber sobald das Zeichen ertöne, sollten alle ohne Zögern sich entfernen und Stillschweigen halten; 3. Gewissenhaftigkeit bezüglich der Meß-Stipendien; niemand dürfe überschüssige Intentionen ohne Erlaubnis anderswohin verschicken, sondern solche seien dem Oberrn zu übergeben; 4. wöchentliche theologische Konferenzen, die ohnehin allen erwünscht waren; 5. Wachsamkeit über die Jüngeren, ein Punkt, der in Weißenhohe insoferne ernster zu nehmen war, als dort P. Willibald Schrettinger für die junge Leute, was monastischen Geist anbelangte, sicher eine Gefahr bedeutete<sup>15</sup>.

<sup>15</sup> Und er war es auch. Während der alte P. Marian Dobmayr über Beschluß des Konvents die weite Reise nach München nicht scheute, um das Kloster vor dem Untergange zu retten, brachte P. Willibald Schrettinger es

## 18. Weltenburg.

Abt: Benedikt Werner, geb. 8. 12. 1748, Prof. 9. 10. 1768, zum Abt gewählt 18. 9. 1786. PSt: 13 Priester, 1 Kleriker, 1 Bruder, GZ: 15. Noch rascher als in Weißenhohe wickelte sich die Visitation im ältesten und zugleich kleinsten (der Zahl nach) Kloster der Kongregation ab. In Abwesenheit des Abtes, der als Landschaftsverordneter wohl in München festgehalten war, visitierten Abt-Präses Karl Klocker und Abt Rupert Kornmann von Prüfening am 19. Juli 1801 das stille, einsame Donaukloster. Nicht ein einziger hatte eine Klage; mit der Einführung der Konferenzen erklärten sich alle einverstanden. Sonst war alles in guter Ordnung. Einen besonderen Wunsch hatte nur noch P. Johann B. Handschuh; er meldete sich für die Mission in Schwarzach im Pongau; möglicherweise fand er in Weltenburg zu wenig Beschäftigung.

Der Rezeß fiel kurz aus. Nach warmen Worten der Anerkennung und des Lobes für Abt und Konvent folgen zunächst zwei Punkte, die sich ausschließlich auf Weltenburg bezogen: 1. Der Konvent möge die Liebe und Eintracht bewahren, welche die Visitatoren im Kloster vorgefunden, 2. wird Cap. VII § 2 der Statuten de habitu et tonsura eingeschärft und besonders in Erinnerung gebracht, daß für die Kleider keine andere als die schwarze zugänglich sei. Die letzten drei Punkte sind die herkömmlichen, Konferenzen usw.

## 19. Wessobrunn.

Abt: Johannes Damascen von Kleimayern, geb. 19. 10. 1735, Prof. 12. 11. 1752, zum Abt gewählt 17. 4. 1798. PSt: 25 Priester, 2 Kleriker, 2 Brüder, GZ: 29. Von Thierhaupten aus fuhren am 17. Juni 1801 die Visitatoren, Praeses generalis Karl Klocker und Abt Gregor Rottenkolber, über Landsberg, wo sie beim Sippenbräu übernachteten, in das alte Wessobrunn und konnten hier am 18. Juni nachmittags  $\frac{1}{2}$  3 Uhr ihre Arbeit beginnen. Das Kloster war in gutem Stande, so daß die Skrutinien nur etwas über vier Stunden dauerten. Es mochte für die Visitatoren auf Thierhaupten hinauf herzerquickend sein, ein Kloster visitieren zu können, dessen Mönche alle ohne Ausnahme in voller Zufriedenheit und brüderlicher Liebe ihrem hl. Berufe lebten. Stets kehrt die Bemerkung wieder: „Per omnia plane contentus vivit“ oder „quam maxime contentus vivit in omnibus“. Der Cellerar P. Rupert Schmidhuber bezeugte: „Plane omnes in bona et fraterna caritate

fertig, die Hälfte des Konventes zu bereden, eine Bittschrift an die kurfürstliche Regierung um Aufhebung von Weißenhohe zu unterschreiben. Näheres bei Scheglmann, S. 880 ff.

degunt.“ Beim Novizkleriker Fr. Joseph Buchner ist bemerkt: „In omnibus et per omnia maxime contentus in gaudio S. Spiritus tempus sacrae professionis exspectat.“ Der Subprior P. Benno Gerold machte es kurz: „Ad omnia (ob er Klagen habe gegen Obere und Mitbrüder usw.) omnino negative respondet et aliunde satis bene constitutum esse statum Monasterii constat.“ Nicht ganz zufrieden war der ältere von den beiden Laienbrüdern, ein Schreiner von Beruf; man war aber auch mit ihm nicht recht zufrieden. Er wollte aus gesundheitlichen Rücksichten öfters hinaus, was die Obern aus triftigen Gründen nicht erlaubten; der Ökonom P. Benedikt Fischer hatte über den Bruder zu klagen, daß er Weltleute in seine Zelle einlasse und Auswärtigen eigenmächtig sein Essen gebe.

Besonders gerühmt wurde ausdrücklich von mehreren die treffliche Fürsorge für die Kranken. Den Antrag der Wiederführung der Moralkonferenzen hießen alle gut mit Ausnahme des sonst sehr zufriedenen Seminarprofessors P. Ulrich Stolz, der ausdrücklich dagegen protestierte mit der Begründung, sie seien wohl vor 30 Jahren eingeführt, aber „ob abusum illarum“ verboten und abgeschafft worden; er erklärte „non satis modeste et reverenter“, er werde die Konferenzen, falls sie eingeführt würden, nicht besuchen. P. Ulrich war übrigens der einzige Pater in der ganzen bayerischen Benediktinerkongregation, der sich so schroff ablehnend gegen die Konferenzen aussprach. Abgesehen von diesem etwas peinlichen Auftritt kam in der ganzen Visitation nichts vor, was den sonst edlen und vornehmen Ton gestört hätte. Denn die wenigen Klagen, die zum Vorschein kamen, wurden mit Bescheidenheit vorgebracht. So beanstandete P. Simpert Huber folgendes: „das Zwicken in 3 Groschen und Abheben“ sei zu teuer, schicke sich überhaupt nicht für die Ordensleute; im Chore werde zu tief gebetet; die zu bestimmten Zeiten gestattete Abendrecreation (haustus nocturnus<sup>16</sup>) dauere öfter allzu lange, namentlich wollten manche mit dem Spielen nicht mehr zu Ende kommen (ad sequentem usque diem lusui vacant aliqui), die Ministranten und Studenten kämen zu oft in die Zellen und störten das Stillschweigen. Der Prior P. Engelbert Gelterle, der den Visitatoren ein „vir vere prudens et discretus“ zu sein schien, sagte gleich bei seiner Vernehmung zu, in diesen Dingen Wandel zu schaffen. Im Rezeß findet sich davon nur ein Punkt, und zwar über das Chorgebet: „Laus divina in choro regulari voce altiori ac elevatori, servatis pausis, cum gravitate et reverentia persolvatur“. Die anderen Beschwerden sind wahrscheinlich in der Besprechung mit dem Abte in einem anderen Lichte

<sup>16</sup> Über die „haustus nocturni“ oder „dispensationes nocturnae“ oder „solatia“ siehe Anmerkung 5.

erschienen oder wurden als übertrieben erwiesen. Der 2. Punkt des Rezesses betrifft die Uniformität in Habit und Tonsur; damit sollten wohl die weißen Strümpfe getroffen werden, die nach Aussage des P. Petrus Pest Abt Joseph Leonardi († 8. 3. 1798) allgemein erlaubt hatte. Sonst hatten die Visitatoren für Wessobrunn nichts zu verordnen, weshalb sie auch in der Einleitung des Rezesses Abt und Konvent mit Lob überhäuften und ähnlich wie in Tegernsee der berühmten Männer Wessobrunns gedachten: „Sequentes exempla Majorum vestrorum, quorum laus ac celebratissima fama in omnibus orbis litterarii ac praesertim in congregationis nostrae annalibus Vobis vestro exemplo ac quotidiano tum in perfectione Evangelica, tum in litterarum disciplinis proficiendi studio cooperantibus, ad seros posteros propagabitur.“ Und nun schließt die Einleitung mit den schwungvollen Worten: „His stantibus etiam limitibus celeberrimi vestri asceterii merito atque ad exemplum aliorum aedificationemque inscribendum venit: Ecce quam bonum et quam iucundum habitare Fratres in unum.“

Überblickt man diese Visitationsrezesse, so ergibt sich als Gesamteindruck, daß in der bayerischen Benediktinerkongregation im großen und ganzen ein guter Geist herrschte. Vergleicht man diese letzte Visitation mit den ersten Visitationen, die nach Errichtung der Kongregation gehalten wurden, so zeigt sich ein gewaltiger Unterschied von einst und jetzt. Anfangs gab es Klagen in Hülle und Fülle, die in umfangreichen Protokollen niedergelegt wurden, jetzt reichen ein paar Blätter hin, um die wenigen, unbedeutenden Beschwerden aufzunehmen. Die Förderung, welche die einzelnen Klöster durch die Kongregation erfuhren, läßt sich von Generalkapitel zu Generalkapitel, von Visitation zu Visitation nachprüfen.

Man könnte nun einwenden: Wenn es um die Klöster der bayerischen Benediktinerkongregation so gut bestellt war, wenn in den Klöstern ein guter Geist und Liebe zum hl. Orden herrschte, worum meldeten sich so wenige ehemalige Benediktiner, als König Ludwig I. daranging, den Orden in Bayern wiederzuerwecken? Die Antwort hierauf ist in den Erklärungen zu lesen, welche die Exbenediktiner auf die von der Kgl. bayerischen Regierung 1826 veranlaßten Ordinariatsanfrage abgegeben haben<sup>17</sup>. Aus der großen Zahl dieser schriftlichen Äußerungen spricht Liebe und Begeisterung für den Orden und besonders für das eigene Kloster, aber auch die richtige Erkenntnis, daß auf unsicherem Boden, besonders mit alten, gebrechlichen Leuten eine Neugründung nicht geschehen könne

<sup>17</sup> Viele dieser Antworten finden sich bei Sattler Pl., Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch König Ludwig I. von Bayern, 5. Kapitel „Die Restauration und die Exbenediktiner“, S. 40 ff.

und dürfe. Am besten drückte das Abt Dominikus Weinberger von Attel in einem Brief vom 15. 12. 1826 an P. Gerhard Pentsberger aus:

„Die Benediktiner sind dermalen auf dem Papier. Bis sie aber in den Klöstern sein werden, wird lange hergehen. Der Wille des Königs ist zwar ernstlich, aber die Realisierung desselben liegt doch ferne. Aus dieser Ursache gab ich mich als einen Invaliden an, der zu einem Commando nicht mehr taugt. Sie aber, mein lieber Herr Pfarrer, werden dazu keine Einladung mehr erhalten; denn alle eingegebenen Antworten sind bis auf sehr wenige negativ ausgefallen und sehr gut motiviert worden. Denn — wo ist das Kloster, das man betreten, wo der Obere, und wer, dem man gehorchen soll? Welche die Verfassung, der man sich fügen soll? Dieses und vieles andere soll man doch zuvor wissen, ehe man ein richtiges Ja oder Nein geben kann. So schrieben die meisten zurück, und mit Recht. *Quis eligit, quod nescit? — Ab ovo, a pueris, a Placidis et Mauris iterum incipiendum*, dann mag und wird der Benediktiner wieder aufleben, anders nicht<sup>18</sup>.“

<sup>18</sup> Im Archiv des Klosters Scheyern.